



Martin Wälti (svp), Niklaus Gfeller (evp), Hanspeter Stoll (fdp) und Jonathan Gimmel (sp) (von links nach rechts) mussten sich am **Worber Wahlfest** kritischen Fragen stellen. **ADRIAN MOSER**

Kritisches aus dem Dorf

Vor vollen Rängen beantworteten Anwärter aufs **Worber Gemeindepräsidium** Fragen, die noch keiner gestellt hat

«Hauruck-Politiker», «überheblich», «zu lieb», «autoritär»: Am **Worber Wahlfest** stellten sich die vier Kandidaten fürs **Gemeindepräsidium** der Kritik aus dem Dorf.

CATHERINE ARBER

Andernorts sprechen Politiker an Wahlpodien vor halb leeren Rängen. Nicht so in Worb: Jeder der 400 Sitzplätze im Bärensaal war am Donnerstagabend besetzt, einige Besucherinnen und Besucher mussten dem Geschehen auf der Bühne sogar stehend folgen. Zum fünften Wahlfest hatte die «Worber Post» geladen. Deren Redaktor Martin Christen führte durch den Abend – und er sorgte dafür, dass sich die Besucherinnen und Besucher des Anlasses am Ende des Abends ein genaueres Bild der vier Anwärter aufs **Gemeindepräsidium** machen konnten. «Ich werde Fragen stellen, die bisher noch nicht gestellt wurden», stellte er in Aussicht – und er werde nicht ein-

fach Schultern klopfen. Keine leeren Versprechen, wie sich im Verlauf des Abends herausstellen sollte.

Abschied nach 20 Jahren

Doch bevor die vier Kandidaten in die Zange genommen wurden, verabschiedete Christen den amtierenden **Gemeindepräsidenten** Peter Bernasconi (sp). Er tritt nach 20 Jahren nicht wieder zur Wahl an. In einem satirischen Beitrag wurden seine Stärken und Schwächen hervorgehoben. «Auch in den kritischen Voten habe ich mich erkannt», sagte Bernasconi im Anschluss an das vorgetragene Gedicht. In diesem Amt könne man es nie allen recht machen. «Ich habe diesen Job sehr gern gemacht», sagte er. Dass nun der Moment des Abschiednehmens gekommen sei, erfüllte ihn mit Wehmut.

Für Bernasconis Job bewerben sich am 30. November vier Kandidaten: Niklaus Gfeller (evp), Jonathan Gimmel (sp), Hanspeter Stoll (fdp) und Martin Wälti (svp). Vier Gotten priesen am Wahlfest die Anwärter an: «Er verspricht nicht das

Blaue vom Himmel, er kennt das Machbare und arbeitet lösungsorientiert», sagte Brigitte Bigler über Gfeller. «Er liebt Menschen, ist kein Stammtischplauderer, kann gut zuhören und setzt gleich um, was er sich vorgenommen hat», sagte Lilo Favri Christen über Gimmel. «Er ist ein geschickter Kommunikator, kann Prioritäten setzen, verfügt über Führungserfahrung und hat das Herz auf dem rechten Fleck», sagte Annemarie Spahni über Stoll. Und Wältis Patin Therese Bernhard sagte über den SVP-Kandidaten: «Er ist ein waschechter Worbler und setzt sich für die Aussenorte ein, verfügt über eine klare politische Linie, kann gut zuhören und hat Führungserfahrung.»

«Das sehen meine Schüler anders»

Vier Superkandidaten also? Er werde sie nun mit kritischen Meinungen aus dem Dorf konfrontieren, sagte Christen zu den Kandidaten. Etwa: Wälti sei ein Hauruck-Politiker, populistisch, verfüge über ein «schmales Fundament». Tatsächlich weise er im Vergleich zu

seinen Konkurrenten weniger Ausbildung vor, sagte Wälti. Er habe sich aber in seiner Firma hochgearbeitet. «Ich bin berechenbar und rede nicht um den heißen Brei herum», entgegnete er dem Populismus-Vorwurf. Gimmel wirke allwissend, überheblich: Damit konfrontierte Christen den SP-Kandidaten. «Ich lege mich jeweils sehr ins Zeug und da kommt es vor, dass ich einigen zu falsch vorgehe», sagte der mit 37 Jahren jüngste Kandidat dazu. Gfeller, der sich als Vertreter der Mitte bezeichnet, sei zu lieb für den Posten, lautete die Kritik am EVP-Kandidaten. «Das sehen meine Schüler anders», erwiderte der Gymnasiallehrer. «Bei ihnen gelte ich als streng.» Stoll sei autoritär, heisse es in Worb, so Christen. «Es liegt mir, Entscheide zu fällen, das mag autoritär wirken», sagte der FDP-Kandidat.

Auf die Fragerunde auf der Bühne folgte die Festwirtschaft im Saal. Die Kandidaten mischten sich ins Publikum. Und wem da am meisten auf die Schulter geklopft wurde, das wird sich am 30. November zeigen.

Krach in der Könizer Kirche

Behörde beantragt **Amtsenthbung** von Pfarrer Urwyler

In der Reformierten Kirche Köniz gärt es – Grund ist wiederum der ebenso beliebte wie umstrittene Pfarrer André Urwyler. Der Kirchgemeinderat hat eine Amtsenthbung beantragt.

ANNE-CAREEN STOLTZE

In Könizer Kirchenkreisen ist es ein offenes Geheimnis: Der Kirchgemeinderat hat die **Amtsenthbung** von Pfarrer André Urwyler beim Kanton beantragt. Grund dafür sind interne Spannungen. Vonseiten des Könizer Kirchgemeinderats gibt es jedoch weder eine Bestätigung noch ein Dementi: «Dazu sage ich nichts, wir haben Stillschweigen vereinbart», sagt Herbert Zaugg, Präsident des Kirchgemeinderats, dem «Bund». Der Betroffene selbst, André Urwyler, sagt: «Es wäre äusserst unklug, wenn ich mich zum jetzigen Zeitpunkt dazu äusserte.» Diese Aussage irritiert, denn Urwyler selber geht im Dorf recht freimütig mit dem Thema um.

«Zerschlagenes Geschirr kitten»

Auch Hansruedi Spichiger, Beauftragter für Kirchenfragen bei der Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern (JGK), will zum Fall derzeit keine Stellung nehmen. «Wir versuchen das zerschlagene Geschirr so gut wie mög-

lich zukitten», sagt er lediglich. Weiter wolle er sich nicht zu dem Fall äussern, so Spichiger.

Grundsätzlich ist die JGK die erste Instanz, welche Anträge auf **Amtsenthbungen** entgegennimmt und behandelt. Fakt ist: Verfahren um eine **Amtsenthbung** kommen bei schwerwiegenden Problemen mit einem Pfarrer vor und sind deshalb selten und erregen meist grosses öffentliches Interesse. Wenn ein entsprechender Antrag bei der ersten Instanz gestellt worden ist, muss diese zwei Dinge prüfen. Erstens: Wäre eine **Amtsenthbung** gerechtfertigt? Zweitens: Hat sie die betroffene Person selbst verschuldet oder nicht? Wenn diese Fragen geklärt sind, kommt die JGK zu einem Urteil.

Renaissance eines alten Streits?

Unklar ist bislang der Grund für das Verfahren. Auch dazu wollten sich weder Zaugg, Spichiger noch Urwyler äussern. Differenzen zwischen dem Könizer Kirchgemeinderat und Pfarrer Urwyler sind allerdings nichts Neues. Urwyler ist ein Pfarrer, der polarisiert: Während er beim Kirchenvolk sehr beliebt ist, haben die Behörden weniger Freude an ihm. Für grosses Aufsehen hatte vor allem die hitzige Debatte vor Urwylers Wiederwahl im Jahr 2000 gesorgt. Damals hatte der Kirchgemeinderat die Nicht-Wiederwahl beantragt und dem Pfarrer vorgeworfen, er kooperiere nicht mit Vorgesetzten und Behörden, zudem schüchtere er Mitarbeiter ein. Der Antrag löste in Köniz einen Sturm der Entrüstung aus und gipfelte in der grössten Kirchgemeindeversammlung aller Zeiten: Rund 900 Stimmberechtigte fanden sich ein. Urwyler wurde schliesslich mit wuchtigem Mehr wiedergewählt.

Bei einem **Amtsenthbungsverfahren** hat der betroffene Pfarrer Rekursrecht. Kame es zu einem Weiterzug vor die nächste Instanz, das Verwaltungsgericht, könnte für beide Seiten ein langwieriges juristisches Seilziehen resultieren. Es ist anzunehmen, dass Urwyler in so einer Situation auf eine treue Fangemeinde zählen könnte.

Wer wird Präsident?

Die reformierte Kirchgemeinde Köniz wählt am 26. November ihre Exekutive. Unbekannt ist bislang, wer für das **Präsidium** kandidiert. Derzeit hat Herbert Zaugg das Amt inne. Offen ist ebenfalls, welche Personen aus den Kirchenkreisen Köniz, Niederscherli, Oberwangen und Wabern zur Wahl für den sechsköpfigen Könizer Kirchgemeinderat antreten. (acs)

ANZEIGE

Günstige Perspektiven: Wechseln Sie jetzt zu dieser Kasse der Groupe Mutuel!

PHILOS
CAISSE MALADIE - ACCIDENT

Membre du Groupe Mutuel
Association d'assureurs

Fr. 140.60*

Groupe Mutuel
Assurances
Versicherungen
Assicurazioni

Swiss Power Group.

Persönliche Offerte
Hotline 0800 808 848 | www.groupemutuel.ch

*Krankenkasse Philos, Monatsprämie Grundversicherung, Modell BasicPlus, ohne Unfall, Mann oder Frau ab 26 Jahren, Franchise Fr. 2'500.-, Kt. Bern, Region 3